

Wirkungen der Jugendarbeit.

Ein Überblick über die Befunde der Forschung

Dr. Reinhard Liebig, wissenschaftlicher Mitarbeiter im
Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/TU Dortmund
Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie
rliebig@fk12.tu-dortmund.de

Themenblöcke des Inputs

- ① Zur Diskussion um die Wirkungsorientierung in der KJA
- ② Wie kann die „Wirkung der KJA“ erforscht werden?
- ③ Die Suchperspektive: Ein Drei-Stufen-Modell
- ④ Angebote/Teilnahme/Teilhabe
- ⑤ Individuelle Entwicklung
- ⑥ Mitwirkung/Engagement
- ⑦ Abschließende Bemerkungen

Wirkungsorientierung in der KJA

Meilensteine der „Rationalisierung“

Anfang der 1970er-Jahre

Ermahnung zur Planung in der Jugendhilfe (→ 3. Jugendbericht)

Anfang der 1990er-Jahre

Verpflichtung zur Jugendhilfeplanung (→ SGB VIII)

Mitte der 1990er-Jahre

Tendenz zu Kontrakten, Outputsteuerung (→ „Neue Steuerung“)

Ende der 1990er-Jahre

Reform der Finanzierungsmodalitäten (→ §§ 78bff. SGB VIII)

Zweite Hälfte des laufenden Jahrzehnts (NRW)

Verpflichtung zur Erstellung eines Kinder- und Jugendförderplans
(→ 3. AG KJHG NRW)

Ten- denz:

Fort-
schrei-
ten
des
ratio-
nalen
Umgangs
mit
öffent-
lichen
Res-
sour-
cen

Argumente für eine Wirkungsforschung I

(in der Kinder- und Jugendhilfe)

Es wird in der Kinder- und Jugendhilfe in Zukunft darum gehen, eine „empirisch informierte Debatte über die Wirkungsannahmen im Feld“ zu führen sein. Auf diesem Weg ist „die Forderung nach begründbaren Wirkungsannahmen ... produktiv für die Soziale Arbeit und ihre politische Legitimation“ einzulösen.

→ Schrapper (2009)

„Eine professionelle Praxis kann gar nicht anders, als sich immer wieder ihrer eigenen Wirkungen zu vergewissern.“ Die Kinder- und Jugendhilfe hat selbst geeignete Verfahren und Kriterien zur Einlösung dieser Forderung zu entwickeln, damit die Wirkungsanalysen auch den Strukturen und Aufgaben der pädagogischen Praxis gerecht werden können.

→ Lüders (1999)

Argumente für eine Wirkungsforschung II

(in der Kinder- und Jugendarbeit)

Die Kinder- und Jugendarbeit hat sich in einen forschungsbezogenen Dialog einzubringen, damit sie offensiver und ausgewiesener als heute agieren kann. Sie hat sich mit Forschungsergebnissen in die öffentlichen Debatten über Kindheit und Jugend einzumischen und über die Bedeutungen des Sozialisationsfeldes, die Reichweiten und Wirksamkeiten ihrer Arbeit klar zu werden.

→ Hafenegger (2005)

Kinder- und Jugendarbeit hat „den Übergang von der gefühlten zur gemessenen Wirkung“ einzuleiten. Dadurch soll die Differenz zwischen programmatischer Intention und tatsächlicher Wirkung abgebaut und eine Ausrichtung an den eigenen Effekten begonnen werden.

→ Rauschenbach (2004)

Folgerungen:

Die Kinder- und Jugendarbeit hat durch einen forschungsbezogenen Dialog ihre tatsächlichen Wirkungen zu ergründen, um ...

- begründbare Wirkungsannahmen zu erhalten,
- ihre politische Legitimität zu erhöhen,
- in der Öffentlichkeit offensiver als bislang agieren zu können,
- eine Alternative zu dem Rückgriff auf die Programmatik zu erhalten,
- die professionelle Praxis und die interne Reflexion zu fundieren,
- den Nutzen für die Zielgruppen empirisch basiert angeben zu können,
- ihre „Ergebnisqualität“ beschreiben zu können etc.

Die Erforschung der Wirkungen

❖ **Wie kann es gelingen, dass überhaupt Effekte (Veränderungen) empirisch erfasst werden?**

➔ Veränderungen ergeben sich aus einem Vergleich von zwei Messungen des selben Gegenstandes

➔ **Längsschnittdesign** (bzw. vergangenheitsbezogene Fragestellungen)

❖ **Wie kann sichergestellt werden, dass tatsächlich Effekte der Kinder- und Jugendarbeit erforscht werden?**

➔ Kinder- und Jugendarbeit bzw. deren TN im Vergleich zur Gruppe der Nicht-TN untersuchen

➔ **Vergleichsgruppendesign**

➔ **Theorieeinbettung und Bezüge zum Forschungsstand**

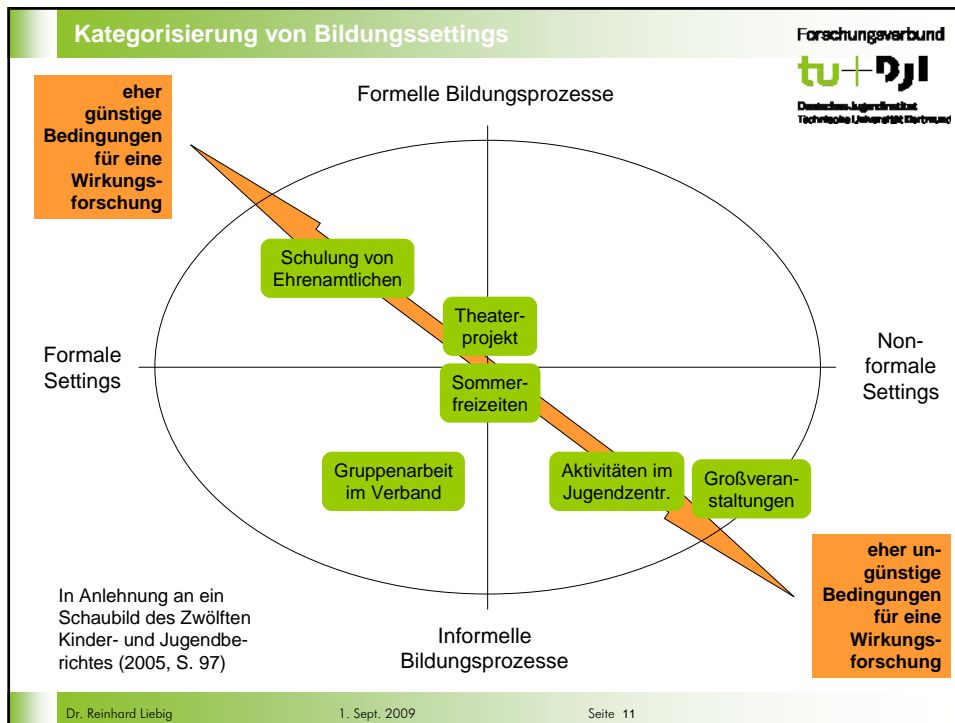
➔ **Triangulation der Methoden**

Wirkungen/Effekte der Kinder- und Jugendarbeit

„Verzweigende“ Fragen

Mögliche Antworten (Beispiele)

- | | |
|---|--|
| <p>➔ Auf wen oder was?</p> | <p>➔ BesucherInnen der KJA (sporadisch, oft etc.)
 ➔ Ehrenamtliche in der KJA (soziales, pol. etc.)
 ➔ MitarbeiterInnen der KJA
 ➔ Arbeitsfelder der KJA (Kulturelle, offene etc.)
 ➔ Sozialräume/Stadtteile/Lebensbedingungen
 ➔ Schulen, Elternhäuser etc.</p> |
| <p>➔ Auf welches Zeitintervall bezogen?</p> | <p>➔ Dauer eines Besuchs (o. Arbeitstags)
 ➔ Kurzfristig („Lebensteilabschnitt“)
 ➔ Mittelfristig („Lebensphase“)
 ➔ Langfristig („Lebensspanne“)</p> |
| <p>➔ Auf welche Prozesse bzw. Phänomene fokussiert?</p> | <p>➔ Wissensbestandteile
 ➔ biografische Relevanz/Brüche
 ➔ Präventivwirkungen
 ➔ Kompetenzen/Aneignungseffekte
 ➔ Einstellungen/Werte etc.</p> |



Folgerungen (Stand der Forschung I)

Forschungsverbund
tu+djl
 Deutsches Jugendinstitut
 Technische Universität Darmstadt

Thesen

Es existieren nur wenige Untersuchungen zum Gegenstandsbereich „Kinder- und Jugendarbeit“, deren zentrales und explizites Anliegen die empirische Bestimmung von Wirkungen ist.

Es existiert weder ein erprobtes Forschungsdesign zur empirischen Bestimmung von Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit noch ein erprobtes Arsenal von Methoden, mit denen diese Wirkungen valide und zuverlässig gemessen werden können.

Das Wissen zu den Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit gleicht zurzeit eher einem Flickenteppich, dessen Einzelteile nur unzureichend miteinander verbunden sind und der in seiner Gesamtheit noch kein stimmiges Gesamtbild abgeben kann.

Dr. Reinhard Liebig 1. Sept. 2009 Seite 12

Aussagen zu den Wirkungen ...

- finden sich in angrenzenden Arbeitsfeldern. So beispielsweise:
 - im Bereich der Hilfen zur Erziehung (JES, JULE, Projekt „wirkungsorientierte JH“) oder
 - im Bereich der Kindertagesbetreuung
 - im Feld der politischen Bildungsarbeit

- lassen sich im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit bislang vor allem in den Settings des Arbeitsfelds finden, in denen ...
 - in einem gewissen Rahmen ein dauerhafter „Zugriff“ auf die Besucher- bzw. TeilnehmerInnen gewährleistet werden kann;
 - sowohl formelle Bildungsprozesse und kontrollierbare Strukturen anzutreffen sind.

Die "Suchperspektive"

§ 11 Abs. 1 SGB VIII

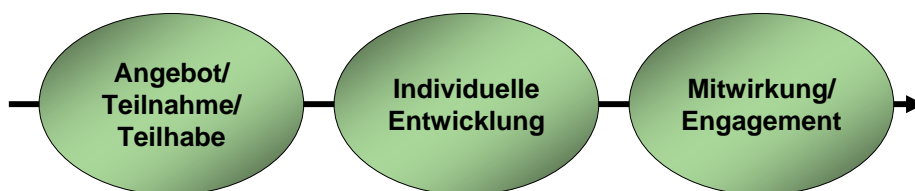
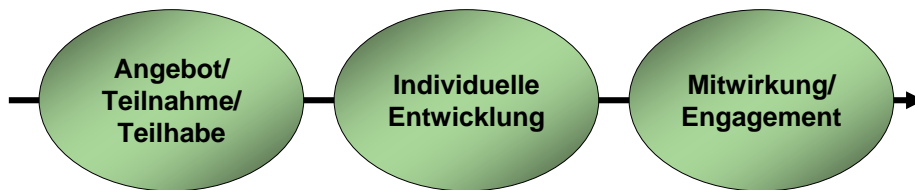
„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“

§ 1 Abs. 3 SGB VIII

„Jugendhilfe soll ... junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern“

§ 11 Abs. 1 SGB VIII

Die Angebote der KJA sollen von den jungen Menschen „mitbestimmt und mitgestaltet werden und sie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“



Reichweite der KJA-Angebote

Unterstützungsoptionen (hinsichtlich Ausbildung/Arbeit)

Biographische Einflüsse (hinsichtlich Berufswahl; Selbsterkenntnis; Umgang mit Fremden)

Gelegenheiten und Dimensionen des Kompetenzerwerbs

Motivation der TN zur Mitwirkung

„Einübung“ von freiwilligem Engagement

Angebot/Teilnahme/Teilhabe

Daten zur Reichweite der KJA (Auswahl)

Befragung von Dortmunder SchülerInnen der 6. und 9. Klassen (n = 1.223) (Rauschbach u.a. 2000)

- 27,3% nehmen regelmäßig an den Angeboten der KJA teil
- 47,8% nehmen gelegentlich an den Angeboten teil
- 13,7% haben früher teilgenommen

NRW-„Strukturdatenerhebung“ zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit (bei 102 Jugendämtern bzw. deren Einrichtungen) (Liebig 2006)

- 5,0% der 6-11-Jährigen sind StammbesucherInnen der OKJA
- 8,2% der 12-14-Jährigen sind StammbesucherInnen der OKJA
- 8,9% der 15-17-Jährigen sind StammbesucherInnen der OKJA

„Reichweitenuntersuchung“ zur Evangelischen Jugendverbandsarbeit (n = 2.280) (Fauser/Fischer/Münchmeier 2006)

- 10,1% der 10-20-Jährigen werden von der Ev. Jugend erreicht
- Weitere 8,8% von der Kath. Jugend

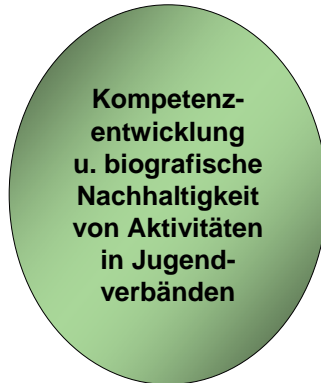
Methodeneinsatz und Fallzahlen:

Quantitativer Ansatz:

Fragebogen-
erhebung

558 (junge)
Erwachsene
(18-30 Jahre)

aus Bayern,
Hessen, Sachsen,
Niedersachsen,
Meckelburg-Vorp.



Qualitativer Ansatz:



21 Interviews
(„narrativ auf-
geklärt“)

➔ Retrospektive Fragen (hauptsächlich an aktuelle Mitglieder mit Funktionen/Ämtern)

Unterstützung bei Ausbildung/Arbeit I

(Quelle: Böhnisch/Kreher/Lehmann/Seyfarth 2006)

Frage: Wurden Sie bei Ihrem Übergang in Ausbildung/Arbeit von den folgenden Personen/Einrichtungen unterstützt?

Antwortoptionen:	ja, sehr – etwas	kaum – nein, gar nicht
		
Freundeskreis	72%	28%
Jugendverband	48%	52%

(N = 558; Befragung von 18-30-Jährigen)

Unterstützung bei Ausbildung/Arbeit II

(Quelle: Böhnisch/Kreher/Lehmann/Seyfarth 2006)

Frage: Wie hilfreich waren für Sie folgende Punkte bei der Suche nach einem Ausbildungs-/Arbeitsplatz?

Antwortoptionen:	sehr hilfreich	hilfreich	eher nicht hilfreich	überhaupt nicht hilfreich
Erfahrungen meiner Freunde aus dem Jugendverband bei ihrer Arbeit/Ausbildung	61,0%		49,0%	
Persönliche Kontakte (z.B. zu Firmen) durch Freunde aus dem Jugendverband	48,7%		51,3%	

(N = 558; Befragung von 18-30-Jährigen)

Folgerungen („Teilnahme/Teilhabe“)

Die Kinder- und Jugendarbeit ...

- ist eine jugendgemäße Form der Teilhabe junger Menschen am gesellschaftlichen Leben.
- besitzt ein Unterstützungs-Potenzial hinsichtlich der Anforderungen der Sphäre von Ausbildung/Arbeit/Beruf.
- Dieses Unterstützungspotenzial entwickelt sich in dem für die KJA typischen Gruppengeschehen. KJA kann als Lebensort für junge Menschen verstanden werden, der eine „Gleichaltrigengeselligkeit“ ermöglicht. Die Stärke liegt darin, Hilfen zur Lebensbewältigung gewissermaßen nebenbei, innerhalb des normalen Alltags- bzw. Freizeitgeschehens anzubieten. „Das macht sie zur zentralen, situativ verfügbaren Ressource für Jugendliche“.
(Fauser/Fischer/Münchmeier 2006)
- lässt sich als eine Gelegenheitsstruktur für die Entstehung von Freundesnetzwerken zu bezeichnen, die dazu beitragen, bestimmte jugendspezifische Entwicklungsaufgaben zu bewältigen und soziales Kapital zu entwickeln.

Individuelle Entwicklung

Zugewinn an Kenntnissen/Fähigkeiten

(Quelle: Böhnisch/Kreher/Lehmann/Seyfarth 2006)

Kenntnis/ Fähigkeit	davon viel erlangt	davon einiges erlangt
		}
... in Gruppen zu arbeiten	95,5%	
... Sichtweisen anderer zu berücksichtigen	ca. 95%	
Kommunikationsfähigkeit	94,7%	
... Verantwortung zu übernehmen	94,4%	
Konfliktlösungsfähigkeit	ca. 92%	
Hilfsbereitschaft	89,1%	

(Weitere Antwortoptionen: „wenig erlangt“; „nichts erlangt“)

(Quelle: Böhnisch/Kreher/Lehmann/Seyfarth 2006)

Frage: Bei welcher Gelegenheit konnten Sie im Jugendverband etwas lernen?
 Antwortoptionen: „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“ (auf einer 5er-Skala)

Verantwortung für eine Aufgabe	ca. 68%
Seminare/Lehrgänge	ca. 58%
Gruppentreffen	ca. 54%
Ausflüge/Exkursionen	ca. 48%
Gespräch mit Gruppenleitung	ca. 45%

Methodeneinsatz und Fallzahlen:

Quantitativer Ansatz:

Repräsentative
 Telefonbefragung

1.500 ehemals
 Engagierte
 (25-40 J.)

Kontrollgruppe:

552 früher nicht
 Engagierte
 (25-40 J.)



Qualitativer Ansatz:

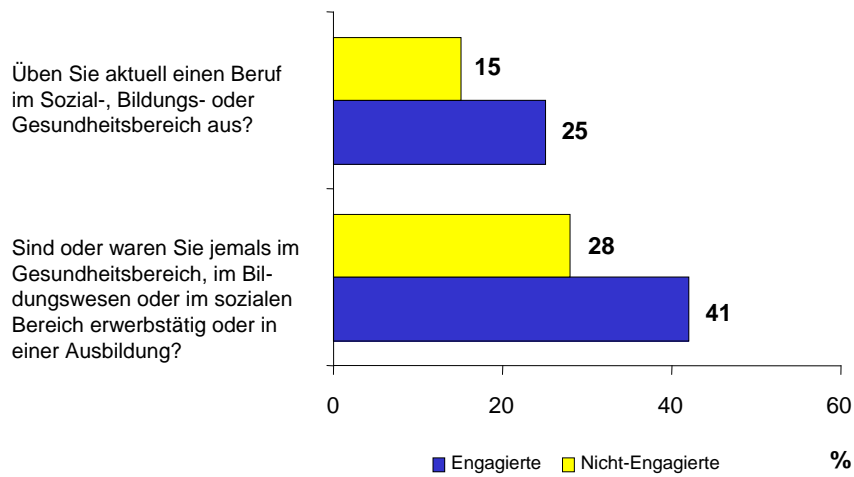
74 Interviews
 mit engagierten
 Jugendlichen
 aus Jugend-
 verbänden,
 Initiativen,
 Schülerver-
 tretungen

13 Interviews
 mit ehemals
 engagierten
 Erwachsenen

➡ Retrospektive Fragestellungen u. Abfrage zu aktuellen Kompetenzen

Engagement und Berufswahl

(Quelle: Düx/Prein/Sass/Tully 2008)



Engagement und Erwerb von Fähigkeiten

(Quelle: Düx/Prein/Sass/Tully 2008)

Frage: In welchem Umfang haben Sie, insgesamt gesehen, durch ihre Tätigkeiten im freiwilligen Engagement Fähigkeiten erworben, die für Sie wichtig sind?

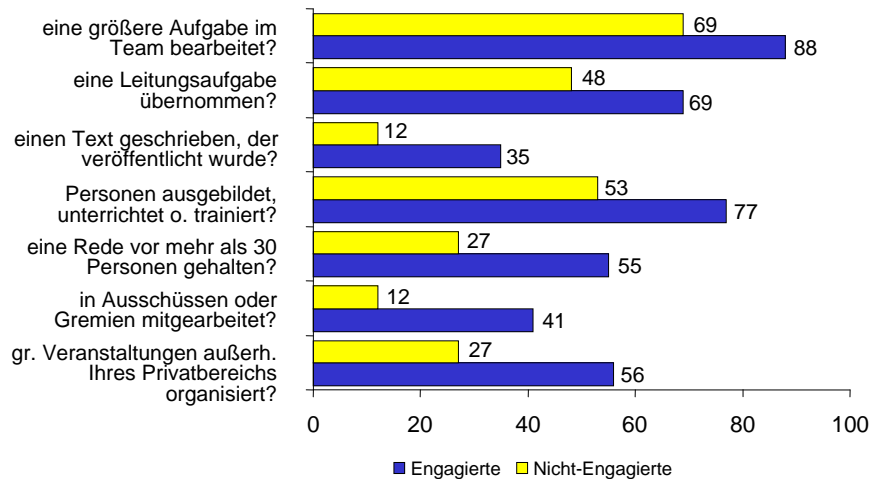
In sehr hohem Maße	29%
In hohem Maße	40%
In gewissem Maße	29%
Gar nicht	2%

(n = 1.491)

Engagement und soziale Kompetenzen

(Quelle: Dux/Prein/Sass/Tully 2008)

Haben Sie schon einmal, „häufig“ oder „sehr häufig“ ...
 (weitere Antwortoptionen: „Ja, einmal“ oder „Nein, nie“)



Projekt: Thomas/Chang/Abt (2007)

Methodeneinsatz und Fallzahlen:

Quantitativer Ansatz:

Fragebogen-
erhebung

532 ehemalige
TeilnehmerInnen

an
Schüleraustausch-
programmen,
Internat. Jugend-
und Jugendgruppen-
begegnungen,
Internat. Workcamps



Qualitativer Ansatz:

17 Experten-
interviews

40 Interview-
befragungen
ausländischer
TeilnehmerInnen

Dokumenten-
analyse

➡ Retrospektive Fragestellungen nach mind. 6 Jahren Abstand

Biografische Relevanz von Jgd.begegnungen		Forschungsverbund tu+djl Deutsches Jugendinstitut Technische Universität Darmstadt
(Quelle: Thomas/Chang/Abt 2007)		
Effekte-Typ	Beschreibung	Häufigkeit
Mosaik-Effekt	Die Austauscherfahrung fügt sich wie ein Mosaikstein in die Gesamtbiografie ein – als „Verstärker“, als Glied einer Kette	51%
Domino-Effekt	Die Austauscherfahrung ist Anstoß für eine Abfolge von Ereignissen/Aktivitäten – als Impuls, als „Initialzündung“	31%
Nice-to-have-Effekt	Die Austauscherfahrung wird als nette Zeit erinnert, allerdings ohne prägende bzw. große Auswirkungen auf das eigene Leben	12%
Wendpunkt-Effekt	Die Austauscherfahrung bewirkt eine biografisch bedeutsame Richtungsänderung – als Anfang zu einem anderen Leben	7%
Dr. Reinhard Liebig		Seite 31

Wirkungen von Jgd.begegnungen (Auswahl)		Forschungsverbund tu+djl Deutsches Jugendinstitut Technische Universität Darmstadt
(Quelle: Thomas/Chang/Abt 2007)		
Item	Zustimmung in %	
Die Austauscherfahrung hat dazu beigetragen, dass ich offen gegenüber fremden Menschen bin.	50%	} Umgang mit Fremdem
Durch die Austauscherfahrung bin ich unvoreingenommener gegenüber Menschen, die ganz anders sind als ich.	41%	
Durch die Austauscherfahrung habe ich mich selbst besser kennen gelernt.	44%	} Selbst-erkenntnis
Durch die Austauscherfahrung sind mir meine Ziele im Leben bewusster geworden.	28%	
Dr. Reinhard Liebig		Seite 32

Die Kinder- und Jugendarbeit ...

- eröffnet vielfältige non-formale und formale Settings, in denen Lernen stattfindet.
- bietet ein Erfahrungsfeld, dass häufig (in unterschiedlicher Weise) Einfluss auf die beruflichen Lebensweg haben kann.
- ist ein Aktivitätsfeld, in dem junge Menschen viele organisatorische, soziale und/oder kommunikative Fertigkeiten erlernen und erproben können.
- ist – mind. im Setting „internationale Jugendbegegnung“ – ein Ort, der häufig eine positive Einstellung zu Fremdheit bzw. Fremden hervorbringt, verstärkt bzw. verfestigt.
- bietet – mind. im Setting „internationale Jugendbegegnung“ – Möglichkeiten, die Selbsterkenntnis befördern.

Mitwirkung/Engagement

Attraktivität der Mitwirkung

(Quelle: Bedke/Großer/Ilg 2007)

Statement:

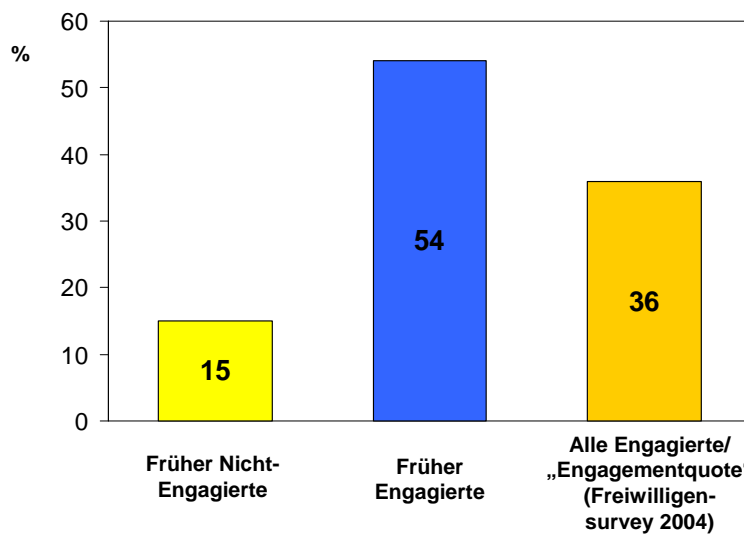
Ich wünsche mir eine Jugendgruppe, bei der ich mitentscheiden kann.

	Nein	Unentschieden	Ja
zu Beginn einer Freizeit	17%	13%	70%
am Ende einer Freizeit	12%	15%	73%

(N = 416; schriftl. Befragung von 13-18-Jährigen)

Freiwilliges Engagement (im Erwachsenenalter)

(Quellen: Düx/Prein/Sass/Tully 2008; Gensicke/Picot/Geiss 2006)



Die Kinder- und Jugendarbeit ...

- trifft mit ihren Möglichkeiten der Mitwirkung bzw. -entscheidung auf ein Bedürfnis der jungen Menschen.
- verstärkt – mind. in dem Setting „Jugendfreizeiten“ – die Wünsche der TeilnehmerInnen, sich im Sinne von Mitwirkung und -entscheidung zu engagieren.
- bietet Möglichkeiten zur Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten, die den Zugang zu einem freiwilligen Engagement im Erwachsenenalter bzw. die Bereitschaft zu einem späteren Engagement erhöhen.
- wird vor allem von denjenigen jungen Menschen als Lernort wahrgenommen, die als Amts- oder Funktionsträger in den Verbänden mitwirken. Diese jungen Menschen nehmen – in signifikantem Ausmaß – mehr Zuwächse an Kompetenzen bzw. Fähigkeiten wahr als diejenigen, die ohne ein Amt/eine Funktion am Geschehen teilnehmen (vgl. Böhnisch/Kreher/Lehmann/Seyfarth 2006).

Abschließende Bemerkungen

Kinder- und Jugendarbeit bietet Gelegenheitsstrukturen,
die Unterstützung bieten können – hinsichtlich ...

- » der Herstellung von Zugehörigkeit (Cloos u.a. 2007)
- » der Ermöglichung von kontinuierlichen und spontanen Freizeitkontakten (u.a. Hellmann 2002)
- » der Justierung der eigenen Werte, Standpunkte und Alltagspraktiken (Ilg/Weingardt 2007)
- » der Vermittlung und Aneignung von Regeln (Delmas/Reichert/Scherr 2004)

- ➔ der „Lebenskompetenz“ (Müller/Schmidt/Schulz 2005)
- ➔ der „Lebensbewältigung“ (Böhnisch u.a. 2006; Fauser/Fischer/Münchmeier 2006)
- ➔ des „Alltags-Lernens“ (Delmas u.a. 2005)



Plakatwerbung an Haltestellen für das Angebot des Stadttheaters in Solingen

Es sind Wechselwirkungen zwischen den Teilnahme- bzw. den Besuchsmotivationen der jungen Menschen und einem großen Teil der (Bildungs-) Wirkungen anzunehmen.

Beispiel Fauser/Fischer/Münchmeier (2006):

Es konnten Wechselwirkungen zwischen der Teilnahmemotivation und dem politischen Interesse nachgewiesen werden. „So hängen offenbar unterschiedliche Motive der Teilnahme mit unterschiedlichen Interessenausprägungen zusammen. ... Je stärker die Teilnahmemotive von normativen oder religiösen Zielen bzw. vom Wunsch nach Gruppenzusammenhalt bestimmt sind, desto höher fallen auch die Bekundungen politischer Interessen aus. Je stärker situative, erlebnisorientierte Motive dominieren, desto schwächer ist es“ (S. 170f.).

➔ Die empirisch festzustellenden Wirkungen stehen in Abhängigkeit von dem Faktor „Teilnahme-Motivation der jungen Menschen“

**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Literaturhinweise und Kurzinformationen zu den hier genannten Forschungsprojekten sind in der Broschüre „Das Wissen zur Kinder- und Jugendarbeit. Die empirische Forschung 1998-2008. Ein kommentierter Überblick für die Praxis“ zu finden, die im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund erstellt wurde. Download unter:

www.fb12.uni-dortmund.de/einrichtungen/dji ... oder www.ljr-nrw.de ...

Die zurzeit noch schmale Basis von Forschungsbefunden zu den Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit, gibt Anlass zu der Vermutung, dass der Arbeitsbereich gestärkt aus einem intensivierten forschungsbezogenen Dialog herauskommen wird. Insofern liegt es im Interesse der Kinder- und Jugendarbeit, den „Übergang von der gefühlten zur gemessenen Wirkung“ zu forcieren.

Da viele Effekte der Kinder- und Jugendarbeit eher als Kuppelprodukte des Gesamtgeschehens bzw. des Angebotsprogramms zu verstehen sind, wird eine Wirkungsforschung die Wissensbasis der professionellen Praxis merklich und nachhaltig erweitern.